

**SEMINAR FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALPOLITIK
DER UNIVERSITÄT FREIBURG / SCHWEIZ**

**DIE FREIBURGER WIRTSCHAFT
AM ENDE DER NEUNZIGER JAHRE :
ZURÜCK ZUM START**

von Henner Kleinewefers

FREIBURG 1997

INHALT

	Seite
I. Einleitung	1
II. Die Lage der Freiburger Wirtschaft 1995/96	4
1. Volkseinkommen	4
2. Arbeitsmarkt	15
3. Wirtschaftsstruktur	18
4. Steuerbelastung	22
5. Öffentliche Finanzen	26
6. Politisches Umfeld	31

I. EINLEITUNG

Der Kanton Freiburg hat den Traum der achtziger Jahre nicht verwirklichen können. Die bezüglich ihrer Nachhaltigkeit weithin überschätzten Erfolge der achtziger Jahre sind durch die teilweise immer noch unterschätzten Mißerfolge der neunziger Jahre wieder weitgehend zunichte gemacht worden. Die *relative* Situation des Kantons ist heute im wesentlichen wieder so schlecht wie vor dem großen Aufschwung der achtziger Jahre. Daß die Situation *absolut* gleichwohl um einiges besser ist, ist gewiß ein Trost, in einer immer kompetitiveren Welt aber keine Beruhigung.

Die wichtigsten Elemente dieses Traums, die damals - auch wenn sich heute niemand mehr daran erinnern möchte - in unzähligen Dokumenten und Erklärungen niedergelegt wurden, waren :

- Stopp der Auswanderung
- Verbesserung der kantonalen Wirtschaftsstruktur
- Erreichen des durchschnittlichen Lebensstandards der Schweiz
- Erreichen der durchschnittlichen Steuerbelastung der Schweiz
- Verringerung der Abhängigkeit von außerkantonalen Entscheidungszentren
- Verringerung der kantonalen Konjunktorempfindlichkeit

Von allen diesen Zielen wurde per Saldo nur gerade der Stopp der Auswanderung realisiert. Die Bevölkerung des Kantons Freiburg ist sogar trotz der unterdurchschnittlichen Wirtschaftsentwicklung in den neunziger Jahre doppelt so schnell wie im gesamtschweizerischen Durchschnitt gewachsen - ein Rätsel, zu dessen Lösung die vorhandenen statistischen Informationen leider bei weitem nicht ausreichen.

Alle anderen Ziele wurden trotz vorübergehenden Erfolgen in den achtziger Jahren nicht nachhaltig erreicht. Was in den letzten beiden Jahren noch eine vorsichtige und gleichwohl heftig umstrittene Vermutung war,¹ hat sich inzwischen deutlich bestätigt, wie die im II. Kapitel dieses Berichts zusammengetragenen statistischen Informationen zeigen.

Die Tatsachen - soweit sie sich in der amtlichen Statistik spiegeln - zu *beschreiben*, ist das eine; sie zu *erklären* ist etwas anderes. Wer sich in den erkenntnistheoretischen Grundlagen der Wirtschaftswissenschaften ein wenig aus-

¹ Vgl. H. Kleinewefers, Freiburg : Die neue Stagnation, Freiburg 1995 und H. Kleinewefers, Neue Warnsignale für die Freiburger Wirtschaft, Freiburg 1996.

kennt, weiß, daß es für ein konkretes empirisches Phänomen im Prinzip beliebig viele Erklärungen geben kann.²

Um so erstaunlicher ist, daß für die Freiburger Wirtschaftsgeschichte der letzten zwanzig Jahre meines Wissens erst *eine* theoretisch konsistente Interpretation vorliegt, die ich in den letzten Jahren, ausgehend von der neuen Wachstums-, Entwicklungs- und Regionaltheorie, skizziert habe.³ Eine solche Interpretation ist äußerst wichtig, weil sich daraus die sinnvollen Strategien und Erfolgsaussichten der kantonalen Wirtschaftspolitik ableiten lassen.

Angesichts der schlechten wirtschaftlichen Situation des Kantons und der großen Bedeutung der konsistenten theoretischen Interpretation des tatsächlichen Geschehens wäre dringend zu wünschen, daß sich die Diskussion endlich von der tagespolitischen Polemik und der Apologetik bestellter Gutachten verabschiedet und den Tatsachen und ihrer konsistenten wissenschaftlichen Interpretation zuwendet. In dieser Hinsicht wäre eine Konkurrenz analytisch fundierter Ideen angesichts ihrer hohen Relevanz für die kantonale Wirtschaftspolitik sehr erwünscht. Ich bin weit davon entfernt zu behaupten, meine Interpretation der wirtschaftlichen Entwicklung des Kantons Freiburg in den letzten zwanzig Jahren sei die einzig mögliche, wenn sie auch mit der heutigen Wachstums-, Entwicklungs- und Regionaltheorie im Einklang zu stehen scheint.

Meine Interpretation lautet thesenartig wie folgt :

- Der Kanton Freiburg ist eine periphere Region mit Pufferfunktion für die Zentren.
- Das Wachstum der achtziger Jahre im Kanton Freiburg war im wesentlichen ein extensives Wachstum durch bessere Ausnützung brachliegender oder unternutzter Produktionsfaktoren. Dieses extensive Wachstum wurde möglich durch die Übernutzung der Ressourcen in den Zentren. Die übrigen günstigen Standortfaktoren des Kantons, insbesondere der Bau der Autobahn A 12 und die zeitweilig wirtschaftsfreundliche Einstellung in Politik, Medien und Bevölkerung, waren zwar hilfreich, aber nicht ursächlich für den Erfolg der achtziger Jahre.
- Der Übergang vom letztlich exogenen extensiven zum endogenen intensiven Wachstum hat sich in allen Entwicklungsprozessen als besonders schwierig erwiesen. In einer kleinen, peripheren und (eher ungünstig) diversifizierten

² Vgl. z.B. H. Kleinewefers, A. Jans, Einführung in die volkswirtschaftliche und wirtschaftspolitische Modellbildung, München 1983, S. 36.

³ Vgl. neben den beiden zuvor genannten Berichten von 1995 und 1996 vor allem H. Kleinewefers, Erfolgsbedingungen regionaler Entwicklung, Freiburg 1997, (erscheint in DISP Nr. 131, 1997).

Volkswirtschaft wie der freiburgischen erscheint er nahezu unmöglich. Er hat auch tatsächlich am Ende der achtziger Jahre nicht stattgefunden.

- Die Freiburger Krise der neunziger Jahre ist primär eine Folge der gesamtschweizerischen Krise, insbesondere der Krise in den Zentren, die neben ihren Agglomerationsvorteilen heute auch selbst genügend unternutzte Produktionsfaktoren anzubieten haben, wodurch das Ausweichen in die Peripherie überflüssig und teilweise sogar rückgängig gemacht wird. Allerdings wurde die primär exogen verursachte Krise durch das Wiederaufleben der traditionellen Wirtschaftsfreundlichkeit sowie durch sozial- und finanzpolitische Fehler im Kanton Freiburg selbst verstärkt.

- Die relativ starken konjunkturellen Schwankungen der Freiburger Wirtschaft sind ebenfalls durch die Pufferfunktion des Kantons zu erklären.

Da die beste Strategie für die Wirtschaftspolitik in peripheren Kantonen diejenige des (am Erfolg der Zentren) partizipierenden Wachstums ist, resultieren thesenartig folgende Empfehlungen :

- Was den Zentren nützt, nützt auch der Peripherie, vor allem wenn die Ausnutzung der Kapazitäten in den Zentren an ihre Grenzen stößt. Die Peripherie hat daher das größte Interesse an günstigen gesamtschweizerischen Entwicklungsbedingungen, insbesondere jedoch an günstigen Bedingungen für die Zentren.

- Wichtig sind auch günstige und langfristig stabile Rahmenbedingungen im Kanton Freiburg selbst, der ja mit anderen peripheren Kantonen und mit anderen Standorten um die Partizipation am Wachstum der Zentren konkurriert.

- Selektive Anreize für die Ansiedlung und Erweiterung von Unternehmungen sind auf Grund theoretischer Argumente und aus Erfahrung eher skeptisch einzuschätzen. Werden sie gleichwohl eingesetzt, sollten sie sich wegen der Zentrum-Peripherie-Problematik und aus Gründen der Diversifikation eher an ausländische als an inländische Unternehmungen richten.

Auch mit einer optimalen kantonalen Wirtschaftspolitik dürfte es schwierig sein und bleiben, die eingangs genannten sechs Hauptziele zu erreichen. Die Erfahrung und theoretische Überlegungen zu den Erfolgsbedingungen regionaler Entwicklung, insbesondere zur Zentrum-Peripherie-Problematik haben uns skeptischer und bescheidener gemacht.

II. DIE LAGE DER FREIBURGER WIRTSCHAFT 1995/96

Der nachfolgende Bericht zur Lage der Freiburger Wirtschaft 1995/96 folgt dem Muster der früheren Berichte.⁴ Die statistischen Belege finden sich in den Tabellen und Abbildungen. Der Kommentar ist bewußt kurz gehalten und konzentriert sich auf die - teils noch provisorischen - neuesten Zahlen, die seit meinem Bericht von 1996 bekannt geworden sind.

Einmal mehr ist zu bedauern, daß es gerade bei den für die Analyse der kantonalen Entwicklung sehr wichtigen Volkseinkommenszahlen so lange dauert, bis sie endlich verfügbar und endgültig revidiert sind, daß es keine Zahlen für die kantonalen Sozialprodukte gibt und daß manche der vorhandenen Zahlen von etwas zweifelhafter Genauigkeit sind. Diese Mängel sind gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt besonders gravierend, weil die Anzeichen sich mehren, daß gesamtschweizerisch und damit wohl auch kantonal nach sieben Jahren der Stagnation ein Wendepunkt erreicht sein könnte.

Details der Interpretation der Statistiken können in meinen früheren Berichten nachgelesen werden. Jedoch werden hier einige zusätzliche Bemerkungen zur Problematik sinnvoller Maßzahlen und Basisjahre bei der Analyse von Entwicklungsprozessen angefügt, da die Kontroverse um die Interpretation der Freiburger Wirtschaftsentwicklung teilweise auf diesem Feld ausgetragen wird.⁵

1. Volkseinkommen

Die zentrale Aussage der Tabellen 1 bis 6 und der dazu gehörenden Abbildungen 1 bis 5 lautet, daß die achtziger Jahre die eigentliche Aufholperiode der Freiburger Wirtschaft gewesen sind, in der das kantonale Volkseinkommen pro Kopf von 82,5 % auf fast 92 % des schweizerischen Durchschnitts stieg und Freiburg vom 20. auf den 13. Rang unter den Kantonen vorrückte. Die Egalisierung des schweizerischen Durchschnitts wurde scheinbar zu einem realistischen Ziel für die neunziger Jahre. Diese Aufholperiode hat jedoch nur bis etwa 1991/92 gedauert. 1990 bis 1993 ist eine relative Stagnation bei etwa 91 % des durchschnittlichen schweizerischen Volkseinkommens pro Kopf und auf dem 13. Rang unter den Kantonen zu erkennen. In den Jahren 1994 und 1995 war

⁴ H. Kleinewefers, Die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons Freiburg seit 1965 : Eine Erfolgsgeschichte ? in: Standortqualität und wirtschaftliche Entwicklung des Kantons Freiburg, EEE, Freiburg 1989. H. Kleinewefers, Freiburg : Die neue Stagnation, Freiburg 1995. H. Kleinewefers, Neue Warnsignale für die Freiburger Wirtschaft, Freiburg 1996.

⁵ Dies war früher schon in diversen Erklärungen des zuständigen Staatsrats und des Amtes für Wirtschaftsförderung zu erkennen. Das Problem wird explizit diskutiert von C. Cudré-Mauroux und Ph. Etienne, L'évolution de l'économie fribourgeoise entre 1990 et 1995. Une estimation chiffrée, Fribourg 1996. Mir scheint die Behandlung des Themas bei diesen Autoren allerdings noch nicht vollständig zu sein.

die wirtschaftliche Entwicklung im Kanton Freiburg deutlich schlechter als im schweizerischen Durchschnitt. Das kantonale Volkseinkommen machte schließlich nur noch 86 % des schweizerischen Durchschnitts aus und der Kanton fiel wieder auf den 20. Rang zurück, den er 1983 zum letzten Mal innegehabt hatte.

In dieser Darstellung ist die Entwicklung des Kantons seit der Wende von 1991/92 beunruhigend, und das ist auch meine persönliche Meinung dazu. Die Behörden des Kantons und von ihnen beauftragte Gutachter sehen die Entwicklung zwar inzwischen auch nicht mehr allzu optimistisch, aber doch sehr viel weniger dramatisch.⁶ Dabei spielen vor allem zwei Argumente eine Rolle.

Das erste Argument operiert mit dem für die Interpretation gewählten Basisjahr. Wählt man für die Bewertung der Entwicklung des Kantons 1965 oder auch 1980 als Basisjahr, so gelangt man immer noch zu einem sehr positiven Gesamtbild, wie man etwa der Abbildung 1 entnehmen kann. Implizit wird damit ausgesagt, daß 1991/92 kein Strukturbruch stattgefunden habe und die Jahre 1994 und 1995 in einer langfristigen Betrachtung untypisch seien; denn nur dann ist die Wahl eines Basisjahres vor 1991 sinnvoll. Würde man in Tabelle 1 und Abbildung 1 das Basisjahr 1991 wählen, so wäre der Rückschlag der letzten Jahre deutlich sichtbar. Die Frage des sinnvollen bzw. zulässigen Basisjahrs ist zwar auch heute noch nicht endgültig entscheidbar. Immerhin sei dazu aber bemerkt, daß der Aufholprozeß nur gut zehn Jahre angehalten hat, während die (relative) Stagnation und der (relative) Rückschlag nun auch schon gut fünf Jahre dauern. Es wird immer schwieriger, dies einfach als Episode in einer langfristigen Erfolgsgeschichte abzutun.

Beim zweiten Argument geht es um die zur Charakterisierung der wirtschaftlichen Entwicklung des Kantons verwendete Maßzahl. Ich selbst argumentiere, wie dies aus guten Gründen in der gesamten Literatur zu Wachstum und Entwicklung, aber auch in der Freiburger Diskussion der achtziger Jahre üblich ist bzw. war, mit den Pro-Kopf-Zahlen. Demgegenüber wird in Freiburg, seit es um die Frage eines Entwicklungsbruchs um 1991/92 geht, vorzugsweise nicht mehr pro Kopf gerechnet. Der Unterschied wird deutlich, wenn man etwa in Tabelle 1 als Basisjahr 1991 wählt. Bei den Totalindizes ergibt sich dann für 1995 für Freiburg 104,9 und für die Schweiz 108,6. Bei den Pro-Kopf-Indizes hingegen ergibt sich für Freiburg 98,7 und für die Schweiz 105,3. Man sieht dies auch in Tabelle 5 und Abbildung 4 sowie für die Wachstumsraten in Tabelle 6 und Abbildung 5. Pro Kopf gerechnet ist die Entwicklung der letzten Jahre immer deutlich schlechter als absolut gerechnet.

Dahinter steckt das Problem der starken Zunahme der kantonalen Bevölkerung in den neunziger Jahren (Tabelle 7b). Wenn infolge Bevölkerungswachstums die

⁶ Vgl. vor allem das zuvor bereits erwähnte Gutachten von Cudré-Mauroux/Etienne.

Pro-Kopf-Zahlen sich wesentlich schlechter entwickeln als die absoluten Zahlen, kann dies im Prinzip drei Ursachen haben, je nachdem ob die zusätzliche Bevölkerung auf Geburtenüberschuß oder Zuwanderung beruht und ob die Zuwanderer ihr Einkommen innerhalb oder außerhalb des Kantons erwerben :

- Ein Geburtenüberschuß vergrößert (fast) ausschließlich die inaktive Bevölkerung. Die zusätzlichen Kinder haben kein und die zusätzlichen Alten vermutlich ein unterdurchschnittliches Einkommen. Das Volkseinkommen pro Kopf wird also gesenkt, ohne das sich (kurzfristig) irgend etwas an der wirtschaftlichen Aktivität im Kanton geändert hat. In diesem Fall führt also die Pro-Kopf-Betrachtung effektiv zu falschen Schlußfolgerungen.
- Wenn es sich bei den zusätzlichen Einwohnern um zugewanderte, *im Kanton* aktive Erwerbspersonen handelt, muß die Produktivität gesunken sein, weil die Zugewanderten (per Saldo) unterdurchschnittlich qualifiziert und produktiv sind und/oder weil sie in unterdurchschnittlich produktiven Branchen bzw. Arbeitsplätzen beschäftigt sind. In diesem Fall führt die Pro-Kopf-Betrachtung nicht zu falschen Schlußfolgerungen, sondern weist auf Strukturschwächen im Produktionsbereich und/oder falsche Signale für die Migration hin.
- Wenn es sich bei den zusätzlichen Einwohnern um Zuwanderer handelt, die ihr Einkommen aus *außerkantonalen* Quellen beziehen, so müssen sie niedrigere Einkommen haben als der bisherige kantonale Durchschnitt, damit das Pro-Kopf-Einkommen gesenkt wird. Dies wäre z.B. auch der Fall, wenn Bezieher hoher Einkommen ab- und Bezieher niedriger Einkommen zuwandern. Dabei würde sich möglicherweise an der Wirtschaftstätigkeit innerhalb des Kantons (kurzfristig) gar nichts ändern. Auch in diesem Fall verfälscht also die Pro-Kopf-Betrachtung das Bild, sie weist aber immerhin auf möglicherweise ungünstige Anreizstrukturen für die Wanderungsbewegungen hin.

Es zeigt sich hier, wie unvollkommen das kantonale *Volkseinkommen* über die wirtschaftliche Lage des Kantons informiert; aber brauchbare Zahlenreihen für die kantonalen *Sozialprodukte* sind leider nicht verfügbar. Um so wichtiger wäre es, wenn man die Bevölkerungszunahme nach den zuvor angegebenen Kriterien analysieren könnte. Dies ist jedoch mangels der erforderlichen Daten ebenfalls nur höchst unvollkommen möglich. Immerhin kann man sagen, daß der Geburtenüberschuß nur ein Drittel, die Zuwanderung hingegen zwei Drittel der Bevölkerungszunahme erklärt.⁷ Dies impliziert aber, daß die ungünstige Entwicklung des Pro-Kopf-Einkommens auf echte Probleme hinweist.

⁷ Allerdings ist die Zuwanderung im Jahre 1995 (als späte Reaktion auf die ungünstige Entwicklung der Freiburger Wirtschaft ?) stark zurückgegangen.

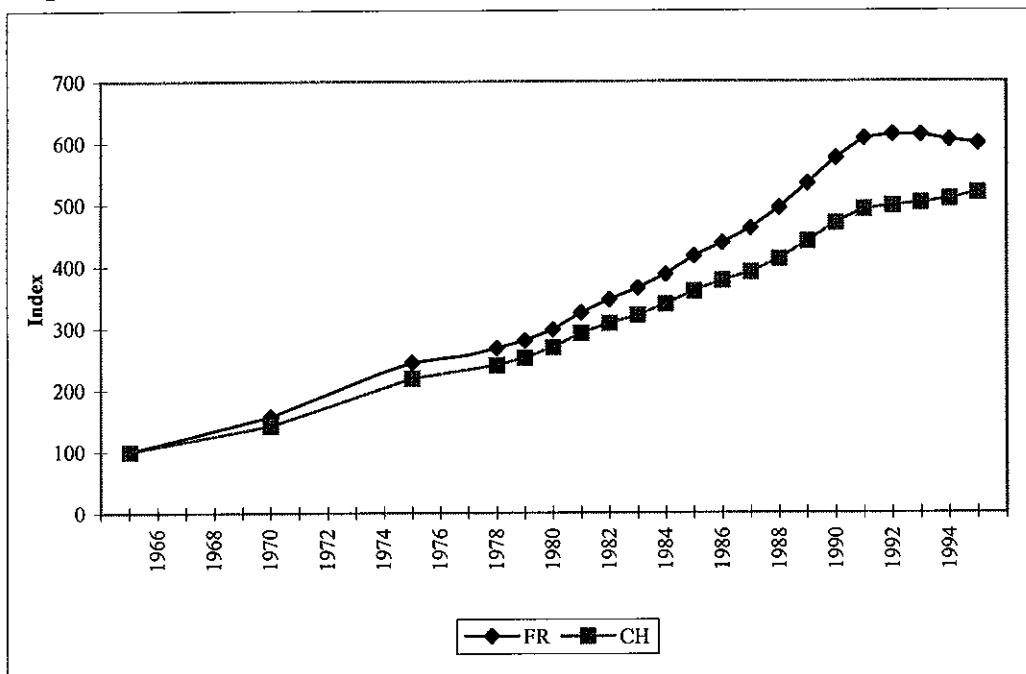
Die absoluten Zahlen für den Kanton zeigen eine gewisse Wachstumsschwäche. Die Pro-Kopf-Zahlen belegen, daß diese Wachstumsschwäche durch zusätzliche Strukturprobleme im Produktionsbereich und bei den Migrationsanreizen verstärkt wird. Sie verfälschen also nicht einfach das Bild, sondern geben wichtige Hinweise auf mögliche neue Probleme seit dem Entwicklungsbruch von 1991/92. Mir scheint daher die Verwendung der Pro-Kopf-Zahlen zur Charakterisierung der kantonalen Entwicklung nach wie vor richtiger als die Verwendung der absoluten Zahlen, die eindeutig ein zu günstiges Bild geben.

Tabelle 1: Indizes des nominellen Volkseinkommens

Jahr	total		pro Kopf	
	FR	CH	FR	CH
1965	100	100	100	100
1970	164	150	157	142
1975	264	235	244	218
1978	286	256	267	240
1979	301	269	280	252
1980	322	289	298	269
1981	354	316	326	292
1982	381	336	347	309
1983	404	351	365	322
1984	431	371	387	339
1985	469	396	417	360
1986	498	418	438	378
1987	533	435	462	391
1988	579	463	495	412
1989	635	499	534	441
1990	699	538	575	471
1991	753	570	607	493
1992	773	582	613	498
1993	786	592	613	503
1994	788	603	604	509
1995	790	619	599	519

Quelle: Bundesamt für Statistik, Volkseinkommen 1995 provisorisch, eigene Berechnungen.

Abbildung 1: Indizes des nominellen Volkseinkommens pro Kopf



Quelle: wie Tabelle 1.

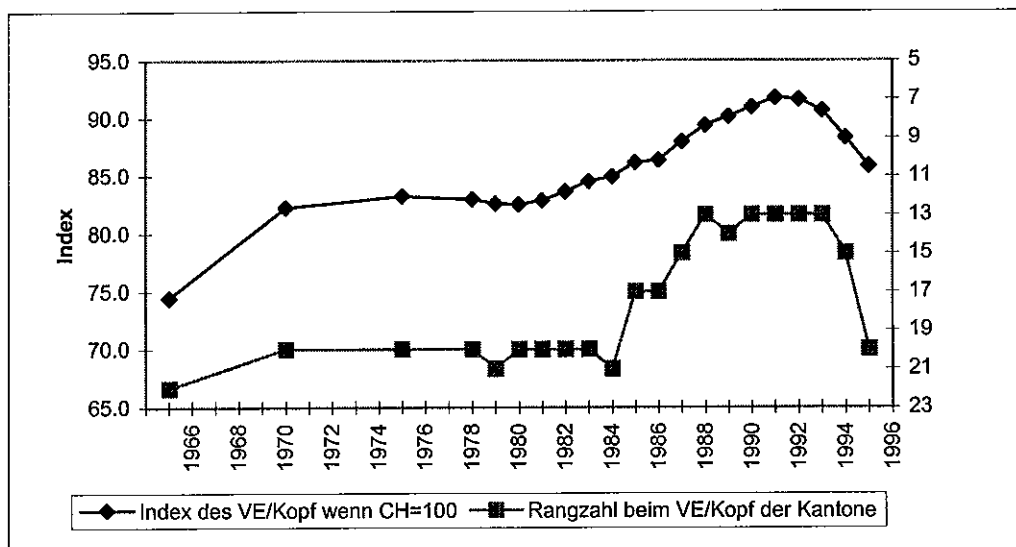
Tabelle 2: Kennzahlen zur Entwicklung der relativen Position des Kantons Freiburg in der Schweiz

Jahr	Index des VE/Kopf wenn CH=100	Rangzahl beim VE/Kopf der Kantone	Anteil VE(FR)/VE(CH)	Anteil B(FR)/B(CH)
1965	74.4	22	2.1	2.8
1970	82.3	20	2.3	2.8
1975	83.3	20	2.4	2.8
1978	83.0	20	2.4	2.8
1979	82.6	21	2.4	2.8
1980	82.5	20	2.4	2.9
1981	82.9	20	2.4	2.9
1982	83.7	20	2.4	2.9
1983	84.5	20	2.5	2.9
1984	84.9	21	2.5	2.9
1985	86.1	17	2.5	3.0
1986	86.4	17	2.6	3.0
1987	88.0	15	2.6	3.0
1988	89.4	13	2.7	3.0
1989	90.1	14	2.7	3.0
1990	91.0	13	2.8	3.1
1991	91.8	13	2.8	3.1
1992	91.6	13	2.8	3.1
1993	90.7	13	2.9	3.1
1994	88.3	15	2.8	3.2
1995	85.9	20	2.7	3.2

VE= Volkseinkommen, B= Bevölkerungszahl

Quelle: Bundesamt für Statistik, VE 1995 provisorisch, eigene Berechnungen.

Abbildung 2: Die Entwicklung der relativen Position des Kantons Freiburg in der Schweiz



Quelle: Tabelle 2.

Tabelle 3: Die nominellen Volkseinkommen der Kantone 1995

Kanton	VE total in Mio. Fr.	Anteil am VE (CH)	Kanton	VE pro Kopf in Franken	Index CH=100
ZH	67'844	21.2	ZG	75'349	166.4
BE	37'534	11.7	BS	62'153	137.3
VD	27'909	8.7	ZH	57'114	126.1
AG	23'227	7.2	GE	52'126	115.1
GE	20'635	6.4	GL	51'130	112.9
SG	17'996	5.6	BL	46'883	103.5
LU	13'370	4.2	VD	45'395	100.3
BS	12'428	3.9	SH	45'199	99.8
BL	11'731	3.7	NW	44'869	99.1
TI	11'194	3.5	AG	44'212	97.6
SO	9'747	3.0	SZ	41'674	92.0
FR	8'789	2.7	SO	41'125	90.8
TG	8'732	2.7	SG	40'709	89.9
VS	8'575	2.7	GR	40'116	88.6
GR	7'592	2.4	TI	39'921	88.2
ZG	6'903	2.2	BE	39'435	87.1
NE	6'494	2.0	LU	39'375	87.0
SZ	5'055	1.6	TG	39'266	86.7
SH	3'330	1.0	NE	39'205	86.6
JU	2'177	0.7	FR	38'876	85.9
GL	2'007	0.6	UR	38'875	85.9
AR	1'946	0.6	OW	36'071	79.7
NW	1'592	0.5	AR	36'034	79.6
UR	1'367	0.4	AI	34'351	75.9
OW	1'130	0.4	JU	32'132	71.0
AI	494	0.2	VS	31'913	70.5
CH	320'600	100	CH	45'276	100

Quelle: Bundesamt für Statistik.

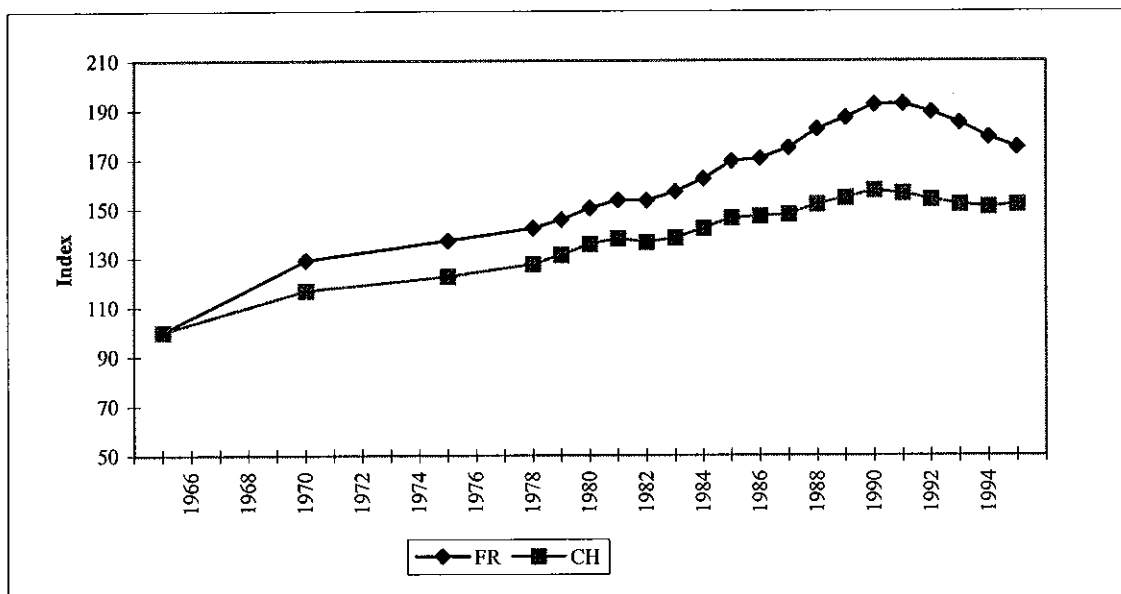
Anmerkung: Provisorische Werte zu laufenden Preisen.

Tabelle 4: Indizes des realen Volkseinkommens

Jahr	total		pro Kopf	
	FR	CH	FR	CH
1965	100	100	100	100
1970	135	123	129	117
1975	148	132	137	123
1978	152	136	142	128
1979	157	140	146	131
1980	162	146	150	136
1981	167	149	154	138
1982	168	149	153	136
1983	173	151	157	138
1984	181	156	162	142
1985	191	161	169	146
1986	194	163	170	147
1987	201	165	175	148
1988	213	171	182	152
1989	223	175	187	155
1990	234	180	192	158
1991	239	181	193	156
1992	239	180	189	154
1993	237	179	185	152
1994	233	179	179	151
1995	231	181	175	152

Quelle: Bundesamt für Statistik, Langfristige Reihen der Kantonalen Volkseinkommen der Schweiz 1965-1993; Die Nationale Buchhaltung der Schweiz 1992, Bern 1993, S. 40; Statistisches Jahrbuch der Schweiz 1997, S. 127ff. und eigene Berechnungen. Zahlen für 1995 provisorisch.

Abbildung 3: Indizes des realen Volkseinkommens pro Kopf



Quelle: Tabelle 4.

Tabelle 5: Relative Einkommensentwicklungen

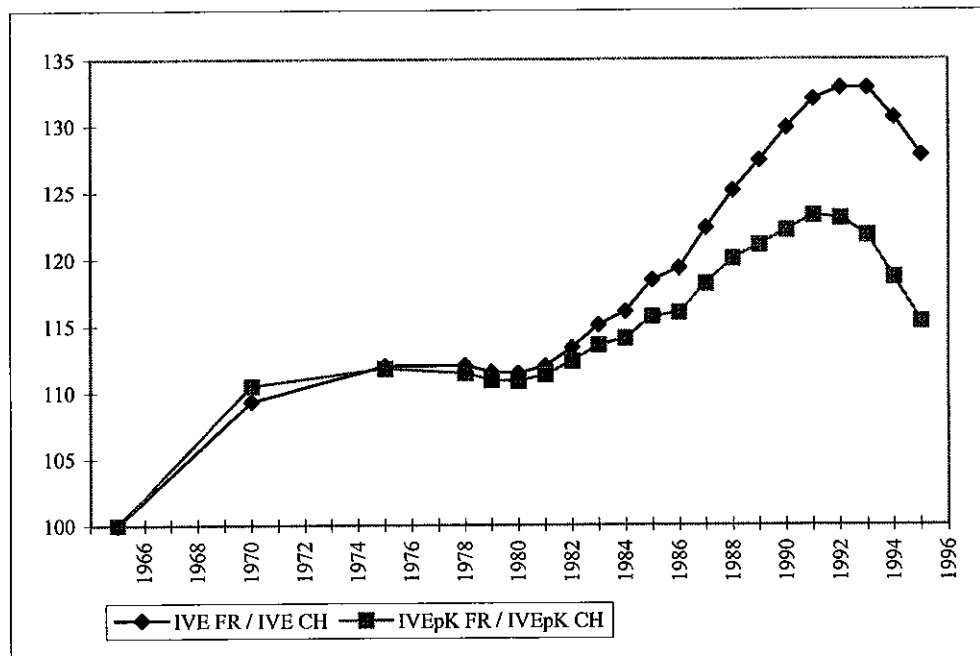
Jahr	IVE FR / IVE CH	IVEpK FR / IVEpK CH
1965	100.0	100.0
1970	109.3	110.5
1975	112.0	111.8
1978	112.1	111.5
1979	111.6	110.9
1980	111.4	110.9
1981	112.0	111.3
1982	113.4	112.4
1983	115.1	113.5
1984	116.1	114.1
1985	118.4	115.7
1986	119.3	116.0
1987	122.3	118.2
1988	125.1	120.1
1989	127.4	121.1
1990	129.8	122.2
1991	132.0	123.2
1992	132.8	123.1
1993	132.8	121.8
1994	130.6	118.7
1995	127.8	115.3

IVE= Index des nominellen Volkseinkommens

pK= pro Kopf

Quelle: errechnet aus Tabelle 1.

Abbildung 4: Relative Einkommensentwicklungen



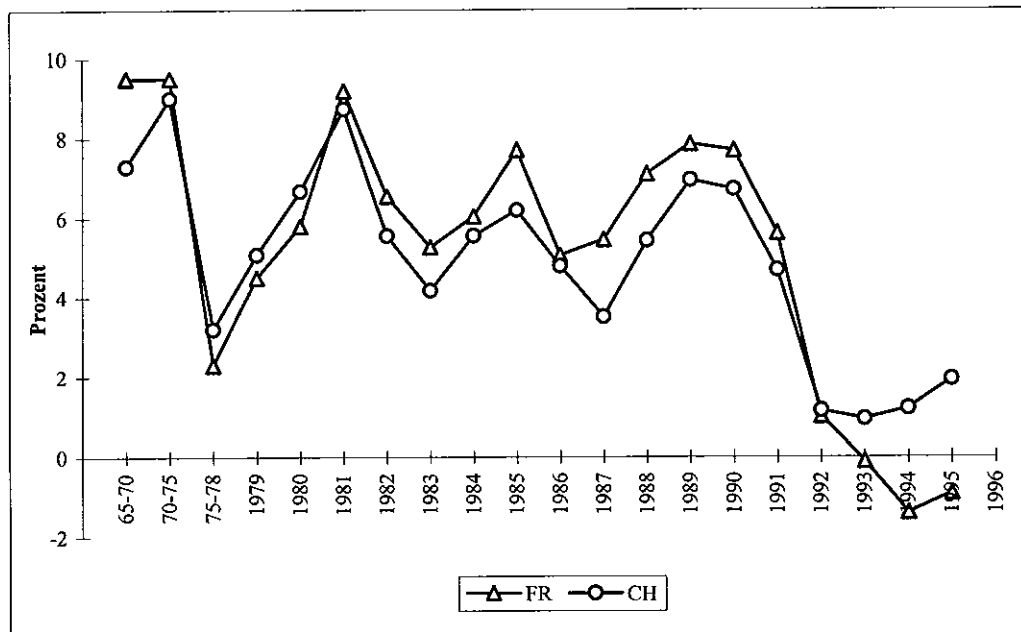
Quelle: Tabelle 5.

Tabelle 6: Wachstumsraten des nominellen Volkseinkommens

Jahr	total		pro Kopf	
	FR	CH	FR	CH
65-70	10.3	8.4	9.5	7.3
70-75	10.0	9.5	9.5	9.0
75-78	2.5	2.8	2.3	3.2
1979	4.8	5.4	4.5	5.1
1980	6.3	7.3	5.8	6.8
1981	10.0	9.5	9.2	8.7
1982	7.5	6.2	6.5	5.6
1983	6.0	4.4	5.3	4.2
1984	6.9	5.9	6.0	5.6
1985	8.8	6.7	7.7	6.2
1986	6.2	5.4	5.1	4.8
1987	6.8	4.2	5.5	3.5
1988	8.7	6.3	7.1	5.4
1989	9.7	7.8	7.9	7.0
1990	10.0	7.9	7.7	6.7
1991	7.8	6.0	5.6	4.7
1992	2.7	2.1	1.0	1.2
1993	1.6	1.6	-0.1	1.0
1994	0.2	1.9	-1.4	1.2
1995	0.4	2.6	-0.9	2.0

Quelle: Statistische Jahrbücher der Schweiz, verschiedene Jahrgänge, Statistik des Kanton Freiburg, 1993, Bundesamt für Statistik April 1996, eigene Berechnungen.
Anmerkung: Zahlen für 1995 provisorisch.

Abbildung 5: Wachstumsraten des nominellen Volkseinkommens pro Kopf



Quelle: Tabelle 6.

Tabelle 7a : Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

Jahr	FR	CH	FR	CH
	Bevölkerung (B)		Erwerbspersonen (E)	
1950	158'695	4'714'992	64'730	2'155'656
1960	159'194	5'429'061	64'339	2'512'411
1970	180'309	6'269'783	78'541	2'995'777
1980	185'246	6'365'960	82'966	3'091'694
1990	213'571	6'873'700	107'754	3'621'716
	Indizes			
1950	100.0	100.0	100.0	100.0
1960	100.3	115.1	99.4	116.5
1970	113.6	133.0	121.3	139.0
1980	116.7	135.0	128.2	143.4
1990	134.6	145.8	166.5	168.0
	Wachstumsraten in %			
50-60	0.3	15.1	-0.7	16.5
60-70	13.3	15.4	22.0	19.2
70-80	2.7	1.5	5.6	3.2
80-90	15.3	8.0	29.9	17.1
	Erwerbsquoten (E/B)			
	in %		Index	
1950	40.8	45.7	100.0	100.0
1960	40.4	46.3	99.1	101.2
1970	43.6	47.8	106.8	104.5
1980	44.8	48.6	109.8	106.2
1990	50.5	52.7	123.7	115.2
	Schweizer		Ausländer	
1950	154'612	4'429'546	4'083	285'446
1960	152'794	4'844'322	6'400	584'739
1970	166'122	5'189'707	14'187	1'080'076
1980	171'665	5'420'986	13'581	944'974
1990	186'713	5'615'648	26'858	1'096'625
	Anteile in %			
1950	97.4	93.9	2.6	6.1
1960	96.0	89.2	4.0	10.8
1970	92.1	82.8	7.9	17.2
1980	92.7	85.2	7.3	14.8
1990	87.4	81.7	12.6	16.0

Quelle: Statistik des Kanton Freiburg 1993, S. 76, Statistische Jahrbücher der Schweiz, <http://www.admin.ch/bfs/> und Bundesamt für Statistik, Sektion Bevölkerungsentwicklung.

Anmerkung: Die Erwerbspersonen werden alle zehn Jahre per Volkszählung erhoben. Die Erwerbspersonen für die ganze Schweiz werden in den Zwischenjahren durch Extrapolation seitens des BFS ermittelt. Diese Extrapolation findet jedoch für die Kantone nicht statt. So bildet die Zahl von 1990 immer noch den Nenner der Arbeitslosenquote (Zähler: durch BIGA monatlich ermittelte Arbeitslose).

Tabelle 7b : Bevölkerungsentwicklung seit 1990

Jahr	FR	CH
1990	208'159	6'796'279
1995	226'088	7'080'948
Wachstumsrate 90-95	8.6%	4.2%

Quelle: Statistisches Jahrbuch der Schweiz, 1995, S. 31 und 1997, S. 29.

Anmerkung: Es handelt sich um die "mittlere Wohnbevölkerung nach wirtschaftlichem Wohnsitz", die nicht direkt mit dem Bevölkerungsbegriff der Volkszählungen in Tabelle 7a vergleichbar ist.

2. Arbeitsmarkt

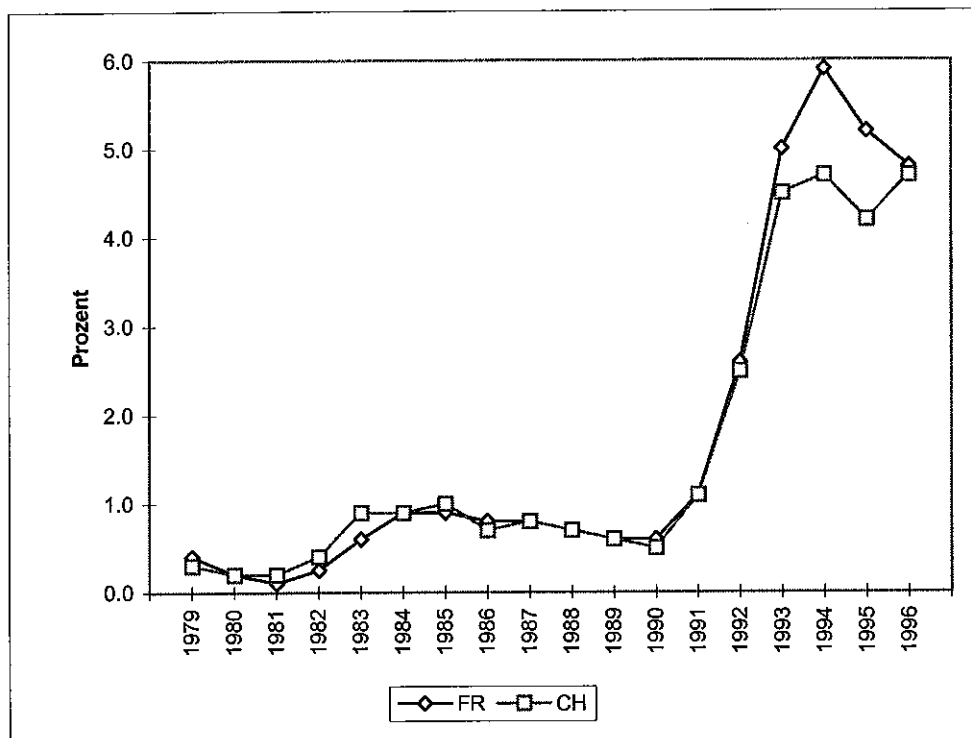
Die Tabellen 8 und 9 sowie die Abbildungen 6 und 7 zeigen, daß die Beschäftigungsentwicklung im Kanton Freiburg in den neunziger Jahren nach einem zeitweiligen Überschießen der Arbeitslosenquote gesamthaft gesehen ziemlich genau derjenigen der gesamten Schweiz entsprach. Die Arbeitslosenquote stieg von etwa einem halben Prozent 1990 auf knapp 5 % 1996 und der Beschäftigungsindex sank seit seinem kantonalen Höhepunkt im Jahre 1991 sowohl in Freiburg als auch in der gesamten Schweiz um etwa 9 %. Die Parallelität ist bemerkenswert, weil ja der Einkommensrückschlag in Freiburg deutlich größer war als im schweizerischen Durchschnitt. Eigentlich hätten die Beschäftigung bzw. die Arbeitslosigkeit im Kanton stärker reagieren müssen, als sie es effektiv taten. Was unter kurzfristigen "sozialen" Aspekten als Wohltat erscheint, impliziert jedoch eine Senkung der Produktivität und ist unter längerfristigen Aspekten der Effizienz und des Wachstums kritischer einzuschätzen.

Tabelle 8: Arbeitslosenquoten im Kanton Freiburg und in der Schweiz

Jahr	FR	CH
1979	0.4	0.3
1980	0.2	0.2
1981	0.1	0.2
1982	0.3	0.4
1983	0.6	0.9
1984	0.9	0.9
1985	0.9	1.0
1986	0.8	0.7
1987	0.8	0.8
1988	0.7	0.7
1989	0.6	0.6
1990	0.6	0.5
1991	1.1	1.1
1992	2.6	2.5
1993	5.0	4.5
1994	5.9	4.7
1995	5.2	4.2
1996	4.8	4.7

Quelle: "Die Volkswirtschaft" bzw. "Magazin für Wirtschaftspolitik", verschiedene Ausgaben, Statistisches Jahrbuch der Schweiz 1996, S. 116.

Abbildung 6: Arbeitslosenquoten im Kanton Freiburg und in der Schweiz



Quelle: Tabelle 8.

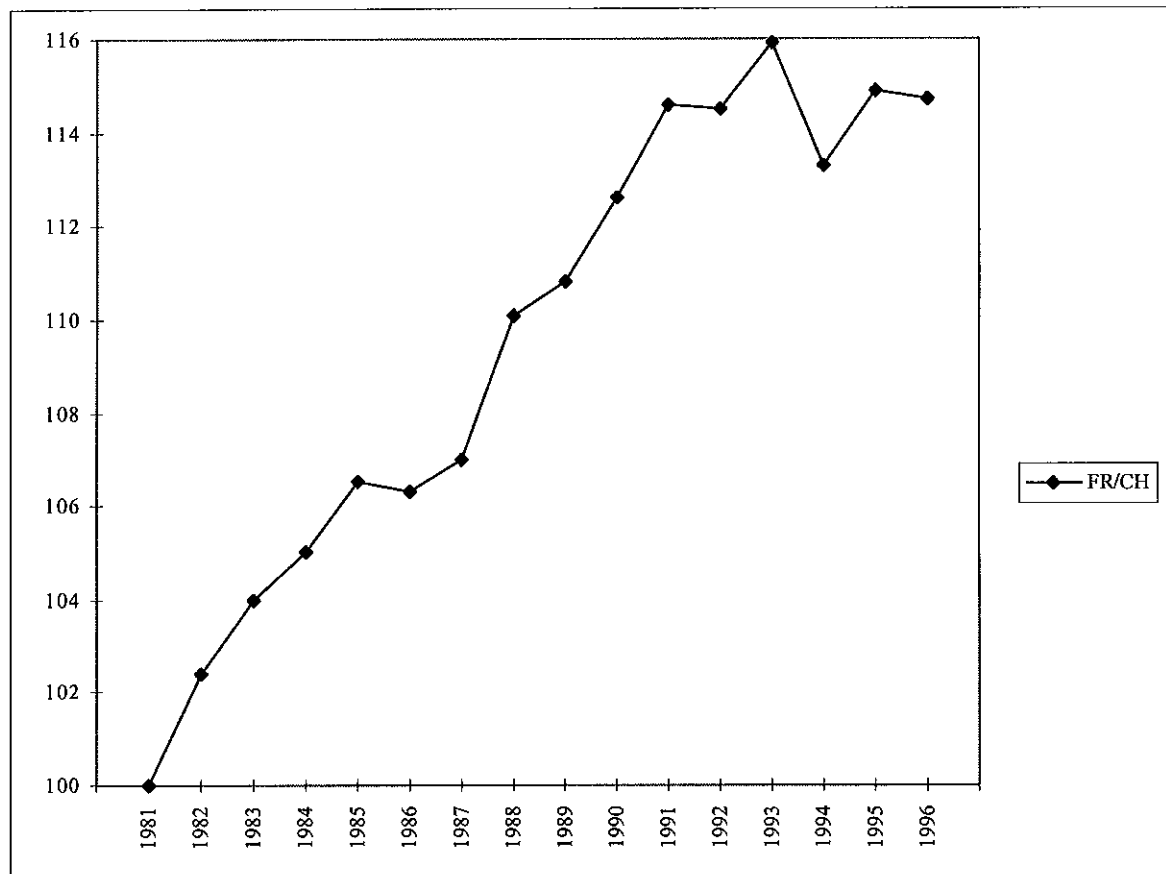
Tabelle 9: Beschäftigungsindizes

Jahr	FR	CH	FR/CH
1981	100.0	100.0	100.0
1982	100.5	98.1	102.4
1983	100.9	97.0	104.0
1984	101.7	96.9	105.0
1985	103.9	97.6	106.5
1986	104.9	98.7	106.3
1987	107.0	100.0	107.0
1988	111.4	101.2	110.1
1989	113.7	102.6	110.8
1990	116.9	103.8	112.6
1991	118.4	103.3	114.6
1992	114.3	99.8	114.5
1993	112.8	97.3	115.9
1994	108.4	95.7	113.3
1995	109.0	94.9	114.9
1996	107.7	93.9	114.7

Quelle: Die Volkswirtschaft, Nov. 1986, Nr. 750 und Dezember 1984, Nr. 866 und Bundesamt für Statistik, Beschäftigungsstatistik, Bern, verschiedene Jahrgänge.

Anmerkung: Für die Zahlen der Spalte CH wurde der Index 1975, 3. Quartal = 100 umbasiert auf 1981, 3. Quartal = 100. Generell gilt ab dem 3. Quartal 1992 eine neue Stichprobe, die mit der alten Erhebung nur beschränkt vergleichbar ist.

Abbildung 7: Relative Beschäftigungsentwicklung FR/CH



Quelle: Tabelle 9.

3. Wirtschaftsstruktur

Über die Entwicklung der Freiburger Wirtschaftsstruktur orientieren die Tabellen 10 und 11.

Tabelle 10 zeigt, daß sich der Strukturwandel im Kanton Freiburg sowohl gegenüber früheren Fünfjahresabschnitten als auch im Vergleich zum schweizerischen Durchschnitt verlangsamt hat. Dies stützt die Vermutung, daß der Kanton ein Produktivitätsproblem aufweist.

Ein Bleigewicht ist sowohl direkt als auch indirekt nach wie vor die Landwirtschaft. Der direkte Effekt beruht traditionellerweise auf dem Produktivitätsrückstand der Landwirtschaft gegenüber den anderen Sektoren. Dazu kommt aber neuerdings, daß die schweizerische Landwirtschaft nach dem Zusammenbruch der planwirtschaftlichen Agrarpolitik eine ausgesprochene Krisenbranche geworden ist. Der indirekte Effekt hängt mit der ebenfalls traditionellen massiven Übervertretung der Bauernschaft auf allen Ebenen der Politik, insbesondere auch auf der hier interessierenden kommunalen und kantonalen Ebene zusammen, wodurch die wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Modernisierung im Sinn der Steigerung der Effizienz und der Konkurrenzfähigkeit behindert wird.

Der Freiburger Industriesektor ist immer noch etwas größer als im schweizerischen Durchschnitt, schrumpft aber ebenfalls langsam und wäre jedenfalls per Saldo nicht in der Lage, die Arbeitskräfte aufzunehmen, die in der Landwirtschaft mit Sicherheit noch freigesetzt werden. Der Industriesektor ist zudem nach wie vor eher ungünstig strukturiert. Mit dem Baugewerbe ist eine weitere Krisenbranche stark übervertreten, und auch in den verarbeitenden Industrien sind die typischen Wachstumsbranchen rar gesät. Vergleicht man die Strukturen von 1995 mit denjenigen vor fünf oder zehn Jahren, so ist man überrascht über die Zähigkeit des Strukturwandels. Die nunmehr schneller und radikaler voranschreitende Liberalisierung der schweizerischen Binnenwirtschaft und die stark zunehmende globale Konkurrenz dürften im Freiburger Industriesektor in den nächsten Jahren noch manche Opfer fordern.

Der Freiburger Dienstleistungssektor ist im Vergleich zum schweizerischen Durchschnitt unterentwickelt und ungünstig strukturiert. Der Einzelhandel ist nach wie vor übervertreten. Überraschend deutlich fiel in den letzten fünf Jahren die Schrumpfung der Beschäftigung im Banken- und Versicherungssektor aus, wo Produktivitätssprünge und eine starke Zentralisierung stattgefunden haben, deren Effekte sich in den peripheren Gebieten kumulieren. In diesen im Prinzip zukunftsträchtigen Branchen hat die Peripherie praktisch keine Chancen mehr. Übervertreten ist im Kanton hingegen mit dem Gesundheits- und Veterinärwesen eine weitere potentielle und teilweise schon aktuelle Krisenbranche. Das gilt

auch für die öffentliche Verwaltung. Eine Zukunftsbranche ist hingegen das Unterrichtswesen, wo der Kanton weiter expandiert, wenn auch in geringerem Tempo als der schweizerische Durchschnitt, so daß der Vorsprung kleiner geworden ist. Das hängt u.a. damit zusammen, daß das Unterrichtswesen im allgemeinen unter sehr engen fiskalischen Gesichtspunkten betrachtet wird und nicht unternehmerisch als heute schon wichtige kantonale Exportbranche mit großem Entwicklungspotential. Im Ergebnis ist zur Zeit nicht zu sehen, wie und wo der Dienstleistungsbereich die Arbeitskräfte absorbieren könnte, die in den nächsten Jahren aus den beiden anderen Sektoren und aus seinen eigenen Krisenbranchen abwandern werden.

Insgesamt gesehen, geben die neuen Zahlen zur kantonalen Wirtschaftsstruktur wenig Anlaß zu Optimismus. Traditionell ungünstige Strukturen haben dem Wandel bisher recht zäh widerstanden. Der Druck ist aber sehr viel stärker geworden, so daß der Kanton in den nächsten Jahren wohl noch mit einigen schmerzlichen Anpassungen zu rechnen hat. Besonders bedauerlich ist, daß auch Branchen, die noch vor nicht allzu langer Zeit als wachstumsträchtig angesehen wurden, wie etwa der Banken- und Versicherungssektor oder das Gesundheitswesen, diese Erwartungen nicht nur nicht eingelöst haben, sondern, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen, bereits geschrumpft sind oder dies in Zukunft vermutlich tun werden.

Bevölkerung, Medien und Politik sind auf diese strukturellen Probleme bisher noch viel zu wenig vorbereitet, wie man den einschlägigen Vorfällen im Jahre 1996 entnehmen konnte. Die Versuchung wird auch in Zukunft groß sein, Strukturwandel einerseits wenigstens temporär zu verhindern und andererseits mittels der Wirtschaftsförderung eine kantonale Industriepolitik zu betreiben. Beides dürfte der kantonalen Wirtschaft schlecht bekommen.

Tabelle 10: Vollzeitbeschäftigte in den Kantonen nach Wirtschaftsektoren in %

	1. Sektor					2. Sektor					3. Sektor				
	1965	1975	1985	1990	1996	1965	1975	1985	1991	1995	1965	1975	1985	1991	1995
Zürich	4.1	3.3	2.9	2.6	2.2	49.0	39.1	34.5	31.7	29.0	46.9	57.6	62.6	65.7	68.9
Bern	13.0	11.0	9.3	8.3	7.8	48.3	39.4	36.9	35.4	33.1	38.6	49.6	53.8	56.3	59.0
Luzern	17.6	13.5	10.8	9.3	7.8	45.2	39.1	38.1	37.8	36.8	37.2	47.3	51.1	53.0	55.4
Uri	13.1	11.0	10.2	9.5	8.3	49.8	50.5	45.8	44.0	44.5	37.1	38.5	44.0	46.5	47.2
Schwyz	16.2	14.1	10.4	8.7	8.0	54.1	44.6	44.7	41.8	42.7	29.7	41.3	44.9	49.5	49.3
Obwalden	23.9	19.2	14.2	12.3	11.3	42.0	36.2	38.0	38.1	40.1	34.0	44.7	47.8	49.6	48.6
Nidwalden	14.2	12.6	10.0	8.3	7.6	48.1	40.9	37.6	37.2	37.8	37.7	46.5	52.4	54.5	54.6
Glarus	8.3	8.1	7.9	7.3	7.3	68.1	60.1	55.7	54.9	52.7	23.6	31.8	36.4	37.8	39.9
Zug	9.4	5.9	4.4	3.7	3.3	57.3	47.4	42.6	40.7	36.7	33.4	46.7	53.0	55.6	60.0
Fribourg	25.2	18.3	14.3	11.5	10.7	43.6	38.0	38.3	37.8	36.4	31.2	43.7	47.4	50.8	52.8
Solothurn	6.6	5.6	5.2	4.5	3.9	65.9	57.1	51.5	49.6	47.8	27.5	37.3	43.3	45.9	48.3
Basel-Stadt	0.3	0.4	0.4	0.3	0.2	45.6	41.1	37.0	37.3	35.3	54.1	58.5	62.6	62.3	64.5
Basel-Land	6.2	4.9	4.4	3.8	3.1	66.7	56.1	50.1	48.7	46.1	27.1	39.0	45.5	47.5	50.8
Schaffhausen	8.5	6.3	6.2	5.4	4.6	65.4	58.6	52.8	49.5	46.3	26.1	35.1	41.0	45.1	49.1
Appenzell A. Rh.	14.8	14.1	11.3	9.7	7.8	51.7	44.2	41.9	43.1	43.3	33.5	41.7	46.8	47.2	48.9
Appenzell I. Rh.	34.0	27.6	22.6	21.6	18.4	37.7	33.0	35.7	34.8	36.7	28.3	39.4	41.7	43.7	44.9
St. Gallen	10.5	8.6	6.7	5.9	5.3	56.2	47.3	46.7	45.9	44.2	33.4	44.1	46.6	48.2	50.4
Graubünden	12.7	11.4	9.2	7.9	7.3	42.8	32.9	31.4	31.1	30.4	44.5	55.7	59.4	60.9	62.3
Aargau	9.5	7.3	6.1	5.2	4.3	65.7	54.9	50.8	48.1	46.2	24.8	37.9	43.1	46.7	49.5
Thurgau	14.6	14.4	11.8	9.9	9.1	61.6	52.9	50.7	50.4	48.5	23.7	32.7	37.5	39.7	42.4
Ticino	3.7	4.3	3.3	2.6	1.8	52.6	41.6	39.1	38.2	35.7	43.7	54.1	57.6	59.2	62.5
Vaud	10.8	8.3	7.0	5.8	5.6	41.9	35.6	32.5	31.1	27.0	47.3	56.1	60.5	63.0	67.5
Valais	14.7	13.5	11.2	9.8	5.0	44.6	37.6	35.6	35.2	34.7	40.7	48.9	53.2	55.0	60.2
Neuchâtel	5.8	4.8	5.0	4.2	3.8	61.2	53.6	48.1	45.1	43.0	33.0	41.6	46.9	50.7	53.2
Genève	2.0	1.6	1.5	1.3	1.4	40.8	29.8	24.9	22.9	21.5	57.2	68.6	73.6	75.8	77.2
Jura	13.0	11.8	9.7	9.8	9.8	55.5	50.1	50.6	50.6	47.7	31.5	38.1	39.7	39.7	42.5
Schweiz	9.1	7.5	6.3	5.5	4.8	51.1	42.4	38.9	37.5	35.4	39.7	50.1	54.8	57.1	59.8
	<i>Index FR, wenn CH=100</i>														
	277	244	227	210	224	85	90	98	101	103	79	87	86	89	88
	<i>Index FR, wenn 1975=100</i>														
	100	73	57	45	43	100	87	88	87	84	100	140	152	163	169
	<i>Index CH, wenn 1975=100</i>														
	100	82	69	60	53	100	83	76	73	69	100	126	138	144	151

Quellen zu Tabelle 10:

Zahlen für 1965: Statistisches Jahrbuch der Schweiz. Zahlen für 1975: Statistisches Jahrbuch der Schweiz 1987/88, S. 147, Vollzeitbeschäftigte nach alter Definition. Zahlen für 1985: Bundesamt für Statistik, Unternehmen und Beschäftigung, Publikation Erwerbsleben, S. 72, Vollzeitbeschäftigte nach alter Definition.

Zahlen für 1990 (1. Sektor): Bundesamt für Statistik, Land- und Forstwirtschaft, LGZ90, ohne Forst- und Fischwirtschaft, Vollzeitbeschäftigte, Zahlen für 1991 (2. und 3. Sektor): Statistisches Jahrbuch der Schweiz 1995, S. 103, Vollzeitbeschäftigte nach neuer Definition.

Zahlen für 1995 (2. und 3. Sektor): Bundesamt für Statistik, Sektion Unternehmen. Zahlen für 1996 (1. Sektor): Bundesamt für Statistik, Sektion Agrarwirtschaft.

Eigene Berechnungen.

Anmerkung:

Für die Berechnung der Prozentzahlen 1975 wurden die absoluten Beschäftigungszahlen zugrunde gelegt (Vollzeitbeschäftigte nach alter Definition).

Mit der Betriebszählung 1991 wurde die Definition der Vollzeitbeschäftigten geändert. Die Zahlen 1985 wurden rückwirkend für die Sektoren II und III angepaßt. Sektor I wurde hingegen nicht angepaßt. Damit alle Sektoren dargestellt werden können, wurden deshalb die Vollzeitbeschäftigten 1985 nochmals nach alter Definition erfaßt.

Seit 1985 werden Betriebszählungen für den 1. Sektor und solche für den 2. und 3. Sektor separat vorgenommen. Streng genommen ist damit keine Gegenüberstellung mehr möglich. Für die in der Tabelle ausgewiesenen Zahlen wurden die Zählungen in den drei Sektoren aus unterschiedlichen Jahren einfach addiert und vom Total über 1990 und 1991 die Prozentzahlen errechnet. Dies gilt analog für 1995 und 1996.

Tabelle 11: Vollzeitbeschäftigte nach Branchen im Jahre 1995 in %

Branche	FR	CH
Energie- und Wasserversorgung	1.4	2.3
Baugewerbe	35.1	31.6
Verarbeitende Produktion	63.5	66.1
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	12.3	5.6
Elektrotechnik, Elektronik, Optik	9.1	12.0
Holzbe- und verarbeitung	5.5	4.0
Maschinen, Fahrzeuge	8.5	11.7
Metallbe- und -verarbeitung	8.5	9.7
Chemie, Kunststoff, Kautschuk	5.2	10.3
Steine und Erden	0.4	0.6
Graphische Erzeugnisse, Verlage	4.3	4.8
Textilien, Bekleidung, Schuhe	1.8	3.1
Papier und Papierwaren	1.9	1.5
Bijouterie-, Spielwaren, Möbel, diverse Manufakturen	1.9	2.7
übrige	4.2	0.2
2. Sektor total	100.0	100.0
Einzelhandel	15.1	13.1
Banken, Versich., Immob., Beratung	6.5	10.3
Gastgewerbe	9.3	10.3
Gesundheits- und Veterinärwesen	12.3	11.0
Unterrichtswesen	8.0	5.9
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	8.3	11.5
Öffentliche Verwaltung	7.8	6.5
Großhandel, Handelsvermittlung	9.4	9.2
Reparaturgewerbe	6.1	4.2
Kultur, Sport, Erholung	1.1	1.5
übrige	16.1	16.5
3. Sektor total	100.0	100.0

Quelle: Service statistique de l'Etat de Fribourg und Bundesamt für Statistik.

4. Steuerbelastung

Die Steuerbelastung der natürlichen Personen in Freiburg ist drückend (vgl. Tabellen 12, 13, 14). In den Jahren 1995 und 1996 stand der Kanton in dieser Hinsicht gar an der unrühmlichen Spitze aller Kantone, womit nicht zuletzt ein verheerender Abschreckungseffekt verbunden ist, der viele anderweitige Werbeanstrengungen des Kantons überkompensieren dürfte. Man hat in Freiburg allerdings eine recht nonchalante Art, mit diesem Problem umzugehen, wie eine hängige Reichtumssteuerinitiative bezeugt, die Freiburg diesen "Spitzenrang" wahrscheinlich für einige Zeit erhalten würde. Bis vor kurzem wurde aber auch seitens der Exponenten der kantonalen Wirtschafts- und Finanzpolitik schlicht geleugnet, daß die Steuerbelastung der natürlichen Personen einen negativen Einfluß auf die Standortattraktivität des Kantons haben könnte, während gleichzeitig neuere Untersuchungen zu diesem Thema die zunehmende Wichtigkeit der steuerlichen Verhältnisse gerade auch der natürlichen Personen betonen und z.B. der Kanton Schwyz, wie früher schon andere innerschweizerische Kantone, dieses Instrument systematisch und mit Erfolg für seine Wirtschaftsförderung benutzt. Erst in jüngster Zeit ist die Bedeutung dieses Themas auch im Kanton Freiburg wenigstens von Teilen der Regierung und der Verwaltung endlich erkannt worden. Aber nachdem man lange das Gegenteil behauptet hat, hat man nun natürlich ein Glaubwürdigkeitsproblem, das sich nicht so schnell überwinden lassen wird.

Bei der Steuerbelastung der juristischen Personen sieht es etwas besser aus (vgl. Tabelle 14). Freiburg liegt hier nahe beim schweizerischen Mittel. Man sollte sich damit jedoch nicht allzu sehr beruhigen, denn die Schweiz hat bei den Unternehmungssteuern generell an Attraktivität verloren. Dies gilt insbesondere auch für die Besteuerung von Holding- und Domizilgesellschaften, die für den Kanton Freiburg zeitweilig eine wichtige Rolle gespielt haben. Für die Zukunft sind gegenläufige Tendenzen sichtbar. Einerseits wird die Unternehmungsbesteuerung auf Bundesebene erleichtert, andererseits nimmt die interkantonale Steuerharmonisierung den einzelnen Kantonen bisherige Handlungsspielräume. Um so wichtiger wird natürlich das Thema der Besteuerung der natürlichen Personen.

**Tabelle 12: Belastung eines Einkommens von Fr. ...
durch Staats-, Gemeinde- und Kirchensteuern in % 1996**

	30'000		50'000		100'000		200'000
BE	5.22	FR	9.52	BS	17.04	GE	27.36
AR	5.02	BE	9.26	GE	16.81	BS	26.32
OW	5.01	JU	9.17	JU	16.60	SO	25.65
VS	4.57	LU	8.66	NE	16.00	JU	25.65
FR	4.50	VD	8.37	FR	15.99	FR	25.45
JU	4.42	BS	8.28	BE	15.90	NE	25.32
AG	4.35	SG	8.02	LU	15.73	TI	25.14
LU	4.08	AR	7.96	SO	15.64	BE	25.01
GL	4.06	VS	7.77	VD	15.59	BL	24.90
SH	3.99	SH	7.72	SG	15.32	SG	24.86
SG	3.90	GL	7.67	BL	15.19	GL	24.75
AI	3.87	NE	7.64	SH	15.00	VD	24.64
SZ	3.64	BL	7.53	GL	14.89	SH	24.47
UR	3.61	OW	7.35	TI	14.47	VS	24.27
BL	3.30	AI	6.98	TG	14.01	LU	24.10
ZH	3.17	TG	6.98	AR	13.50	TG	23.83
NE	2.88	SO	6.75	OW	13.38	AG	22.76
SO	2.81	AG	6.70	VS	13.32	GR	22.46
NW	2.73	TI	6.62	GR	12.63	AR	22.02
BS	2.56	SZ	6.41	AG	12.61	ZH	21.50
TI	2.49	ZH	6.30	AI	12.38	UR	21.14
GR	2.17	GE	6.25	ZH	12.24	OW	20.46
TG	2.17	UR	6.00	UR	12.17	AI	20.16
ZG	1.62	NW	5.31	SZ	11.39	SZ	19.00
VD	1.03	GR	5.04	NW	10.64	NW	17.79
GE	0.68	ZG	3.80	ZG	8.44	ZG	15.62
CH	3.33	CH	7.47	CH	14.10	CH	23.90

Quelle: Die Volkswirtschaft, Magazin für Wirtschaftspolitik, 5/97 S. 41 f.

**Tabelle 13: Belastung eines Reinvermögens von Fr. ... durch Kantons-,
Gemeinde- und Kirchensteuern in Promillen 1996**

	100000		300000		500000		1000000		5000000
FR	3.69	FR	5.33	VD	6.08	VD	7.27	GE	8.93
LU	2.96	VD	5.24	FR	5.74	FR	6.97	BS	8.82
VD	2.76	LU	5.00	LU	5.58	NE	6.66	VD	8.22
VS	2.25	TG	3.91	NE	5.16	LU	6.36	BL	7.61
OW	2.1	VS	3.83	VS	4.47	BL	6.26	JU	7.24
JU	1.99	NE	3.69	TG	4.30	SH	5.80	FR	7.18
TG	1.95	OW	3.49	GL	4.26	BS	5.75	BE	6.99
GL	1.4	GL	3.46	SG	4.23	GE	5.51	NE	6.97
NE	1.33	JU	3.41	JU	4.07	TG	5.31	LU	6.63
GR	1.12	BE	3.36	SO	4.03	VS	5.30	SH	6.63
NW	0.98	BS	3.33	BS	4.00	JU	5.21	VS	6.58
AG	0.73	SG	3.29	BE	3.97	SO	5.11	AG	6.46
ZH	0	SZ	3.05	GE	3.89	BE	5.04	TG	6.44
BE	0	AG	3.03	AG	3.88	GL	5.00	UR	6.20
UR	0	AI	2.96	AI	3.81	SG	4.93	SO	5.98
SZ	0	AR	2.93	OW	3.77	AG	4.70	TI	5.85
ZG	0	GE	2.62	AR	3.74	AI	4.45	ZH	5.54
SO	0	GR	2.59	SZ	3.66	GR	4.41	SG	5.53
BS	0	SO	2.58	BL	3.55	AR	4.40	GR	5.31
BL	0	TI	2.21	SH	3.38	UR	4.22	GL	5.26
SH	0	ZG	2.04	GR	3.36	TI	4.15	AI	4.95
AR	0	SH	2.01	TI	3.12	SZ	4.12	AR	4.79
AI	0	UR	1.96	UR	2.85	OW	3.98	SZ	4.48
SG	0	BL	1.74	ZG	2.62	ZG	3.41	ZG	4.18
TI	0	NW	1.63	NW	1.76	ZH	2.30	OW	4.15
GE	0	ZH	0.69	ZH	1.33	NW	1.86	NW	1.93

Quelle: Eidgenössische Steuerverwaltung (Hrsg.), Steuerbelastung in der Schweiz -
Natürliche Personen nach Gemeinden 1995, Bern, 1996.

Anmerkung: Es handelt sich um die Steuerbelastung des Vermögens eines
Verheirateten ohne Kinder.

Tabelle 14: Steuerbelastung, Indizes 1996

Kanton	Totalindex der Einkommens- und Vermögensbelastung der natürlichen Personen	Kanton	Totalindex der Reingewinn- und Kapitalbelastung der Aktiengesellschaften
Freiburg	136.6	Glarus	148.5
Wallis	129.3	Graubünden	144.7
Jura	128.6	Neuenburg	139.5
Obwalden	122.9	Tessin	123.0
Neuenburg	120.4	Genf	118.0
Luzern	119.9	Wallis	115.2
Bern	119.8	Uri	113.9
Glarus	111.4	Basel-Stadt	110.2
Genf	109.0	Appenzell A.-Rh.	110.1
Appenzell A.-Rh.	108.8	Basel-Landschaft	108.9
Waadt	108.3	Waadt	106.2
Basel-Stadt	108.1	Jura	105.0
Schaffhausen	106.2	Aargau	103.7
Thurgau	99.8	Zürich	103.1
Aargau	99.5	Freiburg	102.4
Appenzell I.-Rh.	99.0	Schaffhausen	101.5
St. Gallen	98.6	Thurgau	98.0
Solothurn	96.0	Solothurn	97.3
Uri	91.5	Bern	95.5
Tessin	90.8	St. Gallen	94.5
Graubünden	89.5	Appenzell I.-Rh.	93.7
Basel-Landschaft	89.2	Luzern	89.5
Schwyz	86.3	Schwyz	89.3
Zürich	76.7	Obwalden	87.9
Nidwalden	70.5	Nidwalden	86.6
Zug	55.5	Zug	57.8
Schweiz	100.0	Schweiz	100.0

Quelle: Eidg. Steuerverwaltung, Steuerbelastung in der Schweiz - Kantonshauptorte Kantonsziffern 1996, Bern, 1997, S. 88.

5. Öffentliche Finanzen

Freiburg hat 1995/96 als einer der letzten Kantone im Zuge einer interkantonalen Harmonisierung seinen Kontenplan für die öffentlichen Finanzen umgestellt. Dadurch entstanden (erstaunlicherweise) auch in den Aggregaten erhebliche Veränderungen in den Zahlen. Die Zahlenreihen nach dem alten Kontenplan reichen bis 1995 (Tabellen 15 und 16 sowie Abbildung 8 und 9); diejenigen nach dem neuen Kontenplan beginnen 1996. Jedoch wurden die wichtigsten Aggregate auch für 1995 nach dem neuen Kontenplan berechnet, so daß in den Indizes eine gewisse, allerdings etwas künstliche Kontinuität hergestellt werden kann (Tabelle 16 und Abbildung 9). In Wirklichkeit ist die Vergleichbarkeit der Ergebnisse von 1996 mit den früheren Jahren bedauerlicherweise stark beeinträchtigt. Dies ist bei den nachfolgenden Ausführungen zu berücksichtigen.

Die Sanierung der Kantonsfinanzen hat 1996 weitere Fortschritte gemacht, was eine wichtige positive Nachricht aus dem Kanton für dieses Jahr darstellt. Sie wird allerdings dadurch relativiert, daß die Sanierung in erster Linie durch Bruttoeinnahmenerhöhungen um 7,1 % – darunter neben zusätzlichen Bundessubventionen auf Grund der Rückstufung zu den finanzschwachen Kantonen auch Erhöhungen der Steuereinnahmen um 4,3 % – und nicht durch Ausgaben-senkungen vorgenommen wurde. Im Gegenteil, zumindest die Bruttoausgaben stiegen 1996 mit 6,7 % ebenfalls kräftig an, wenn auch etwas weniger als die Bruttoeinnahmen. Die eigentlich interessanteren Nettoausgaben sind für 1996 leider (noch) nicht verfügbar.

Die Radikalkur für die öffentlichen Finanzen des Kantons in den Jahren 1995 und 1996 war sicherlich notwendig. Man sollte sich jedoch vor der Illusion hüten, man könne den Steuerzahler auf die Dauer im bisherigen Maß auspressen, ohne daß die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons Schaden nimmt. Die Sanierung der Kantonsfinanzen wird erst abgeschlossen sein, wenn die Ausgaben so weit gekürzt sind, daß die Steuerbelastung auf ein langfristig tragbares und konkurrenzfähiges Niveau zurückgeführt werden kann, und zwar ohne daß die Entlastung bei den Abgaben an den Kanton durch Mehrabgaben an die Gemeinden und private Mehrausgaben im sozialen Bereich kompensiert werden.

Was die Struktur der Ausgaben des Kantons Freiburg und seiner Gemeinden angeht (Tabelle 17), so sind die strukturellen Verschiebungen von Jahr zu Jahr gering. Es kann im wesentlichen auf die Ausführungen in den früheren Berichten verwiesen werden, zumal die Zahlen sich auf das Jahr 1994 beziehen und damit schon einiges an Aktualität eingebüßt haben. Bemerkenswert waren allenfalls die Mehrausgaben in den Bereichen Bildung, Kultur und Freizeit und die Minderausgaben für soziale Wohlfahrt und den Schuldendienst. Generell wäre neben den zuvor angemahnten Ausgabenkürzungen auch eine weitere Konzentration auf produktive Ausgaben für die künftige Entwicklung des Kantons von Nutzen.

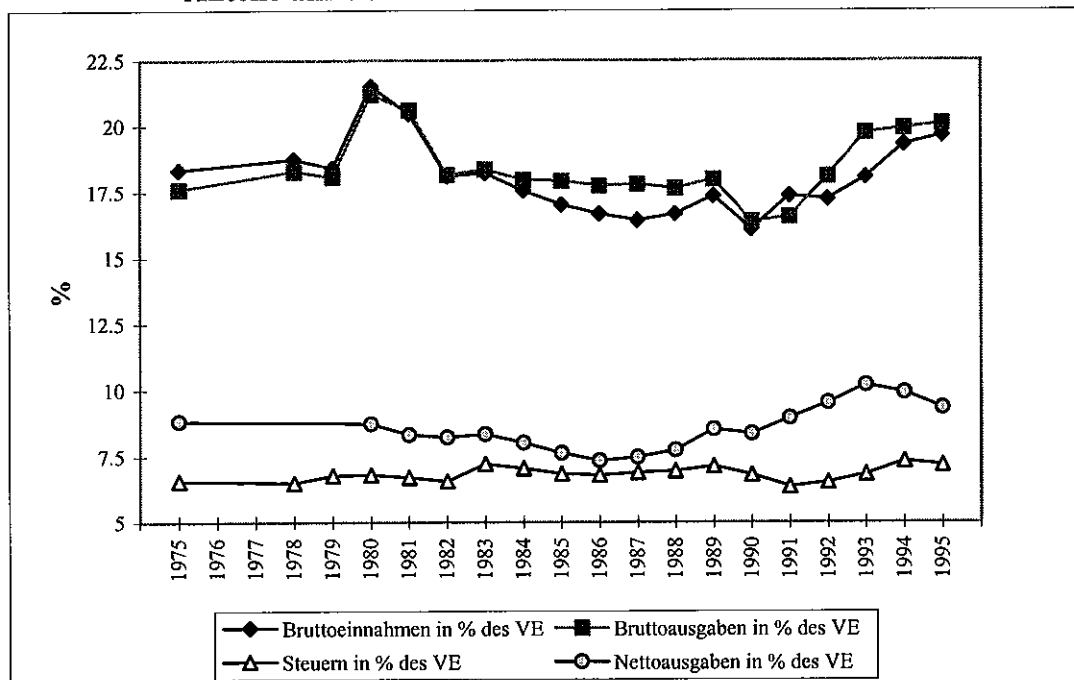
Tabelle 15: Entwicklung der Staatseinnahmen und -ausgaben des Kantons Freiburg, Anteile am Volkseinkommen

Jahr	Bruttoeinnahmen in % des VE	Bruttoausgaben in % des VE	Saldo in % des VE	Steuern in % des VE	Nettoausgaben in % des VE
1975	18.3	17.6	0.7	6.6	8.8
1976	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
1977	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
1978	18.7	18.3	0.5	6.5	n.a.
1979	18.4	18.1	0.3	6.8	n.a.
1980	21.5	21.2	0.3	6.8	8.7
1981	20.5	20.6	-0.1	6.7	8.3
1982	18.1	18.2	-0.1	6.6	8.2
1983	18.2	18.4	-0.1	7.2	8.3
1984	17.6	18.0	-0.4	7.1	8.0
1985	17.0	17.9	-0.9	6.8	7.6
1986	16.7	17.7	-1.1	6.8	7.3
1987	16.4	17.8	-1.4	6.9	7.5
1988	16.7	17.6	-1.0	7.0	7.7
1989	17.4	18.0	-0.6	7.1	8.5
1990	16.1	16.4	-0.3	6.8	8.4
1991	17.4	16.6	0.8	6.4	9.0
1992	17.2	18.1	-0.9	6.5	9.5
1993	18.1	19.8	-1.7	6.8	10.2
1994	19.3	19.9	-0.6	7.3	9.9
1995	19.6	20.1	-0.5	7.2	9.3

n.a.= nicht verfügbar, VE= Volkseinkommen

Quelle: Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg, verschiedene Jahrgänge; Canton de Fribourg, Comptes de l'État pour l'exercice 1993, 1994, 1995, 1996; Statistische Indikatoren der Staatsfinanzen, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen.

Abbildung 8: Entwicklung der Staatseinnahmen und -ausgaben des Kantons Freiburg, Anteile am Volkseinkommen



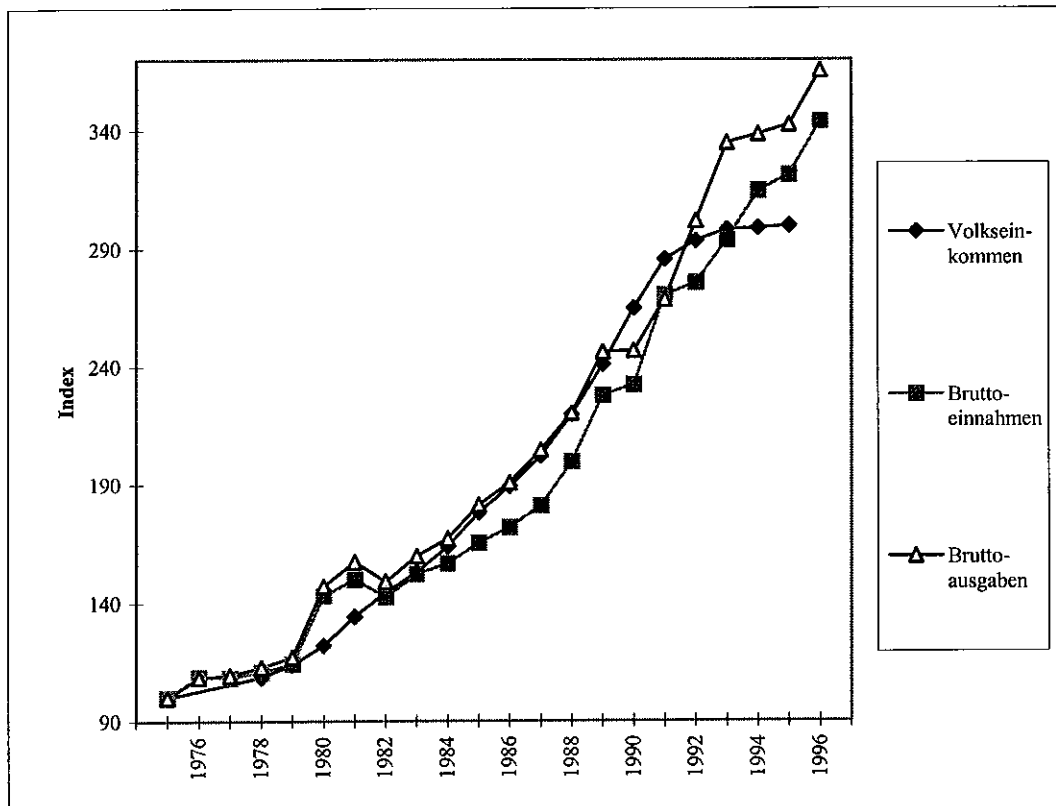
Quelle: Tabelle 15.

**Tabelle 16: Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben des Kantons
Freiburg, Indizes (1975=100)**

Jahr	Volks- einkommen	Brutto- einnahmen	Brutto- ausgaben	Steuern	Netto- ausgaben
1975	100	100	100	100	100
1976	n.a.	109	109	97	n.a.
1977	n.a.	109	110	106	n.a.
1978	109	111	113	107	n.a.
1979	114	114	117	118	n.a.
1980	122	143	147	127	121
1981	134	150	157	137	127
1982	144	143	149	144	135
1983	153	152	160	168	145
1984	164	157	167	176	149
1985	178	165	181	185	154
1986	189	172	191	195	157
1987	202	181	204	212	171
1988	220	200	220	232	193
1989	241	228	246	262	233
1990	265	232	247	275	251
1991	286	270	269	276	290
1992	293	276	302	291	317
1993	298	294	335	310	345
1994	299	314	338	333	336
1995	300	321	342	328	317
1996	n.a.	344	365	342	n.a.

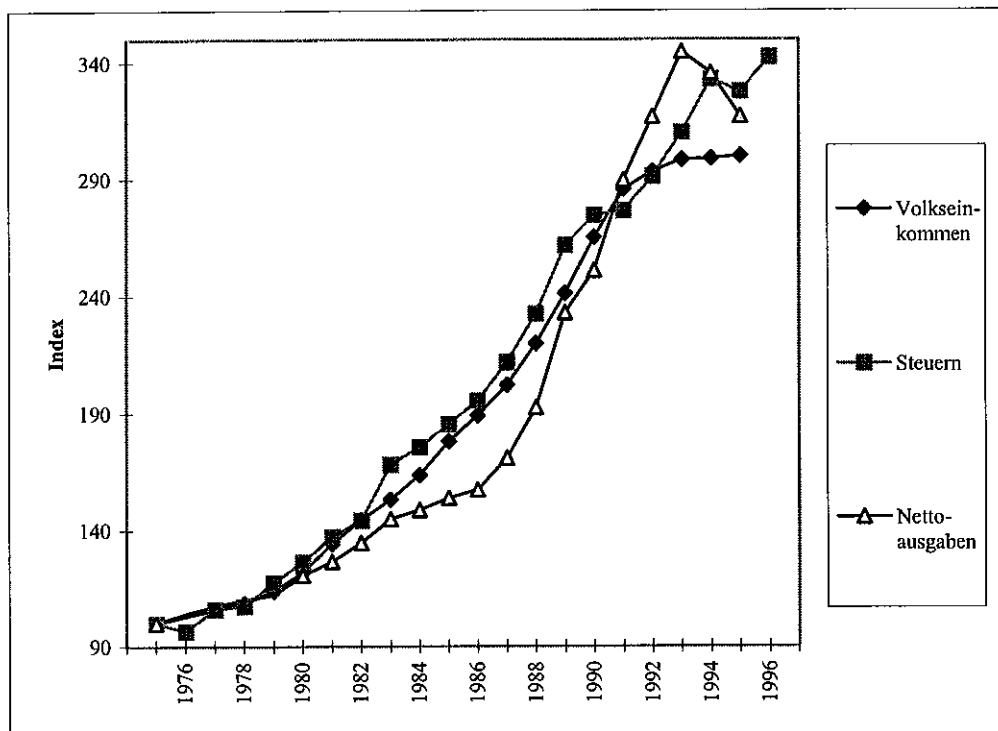
Quelle: wie Tabelle 15.

Abbildung 9a: Entwicklung der Bruttoeinnahmen und -ausgaben des Kantons Freiburg, Indizes (1975=100)



Quelle: Tabelle 16.

Abbildung 9b: Entwicklung der Steuern und Nettoausgaben des Kantons Freiburg, Indizes (1975=100)



Quelle: Tabelle 16.

Tabelle 17: Ausgaben der Kantone und Gemeinden 1994 nach Abzug der Bundesbeiträge, funktionale Gliederung, Angaben in %

Kanton	Allgemeine Verwaltung	Recht, Polizei	Landesverteidigung	Bildung	Kultur und Freizeit	Gesundheitswesen	Soziale Wohlfahrt	Straßen	Übriger Verkehr	Umwelt, Raumordnung	Volkswirtschaft	Finanzen	übrige Ausgaben	Ausgaben total	Kanton
ZH	7.8	8.2	0.7	23.0	4.2	18.6	16.6	3.3	2.8	5.5	2.7	4.8	2.0	100.0	ZH
BE	8.4	6.7	0.8	25.9	3.5	20.5	15.6	4.9	2.6	4.7	2.8	1.8	1.7	100.0	BE
LU	10.1	5.8	0.8	28.4	4.0	20.3	14.3	4.1	1.5	4.5	2.1	2.9	1.3	100.0	LU
UR	13.1	8.1	1.1	30.1	2.0	16.6	8.8	2.9	1.3	11.6	9.3	-6.0	1.1	100.0	UR
SZ	8.9	5.6	1.1	34.2	2.0	15.7	10.8	5.9	2.4	6.5	6.0	-0.4	1.2	100.0	SZ
OW	10.8	5.9	1.2	27.3	6.4	18.4	12.3	4.2	0.6	6.6	8.1	-2.5	0.7	100.0	OW
NW	9.1	6.1	0.7	34.0	2.5	16.4	11.6	4.9	1.1	8.4	4.8	-0.2	0.8	100.0	NW
GL	11.3	5.1	3.0	24.7	2.3	16.9	14.8	5.8	0.4	7.4	8.6	-1.4	1.2	100.0	GL
ZG	11.6	8.0	0.9	28.4	5.4	19.6	13.7	5.4	1.9	7.8	2.7	-6.8	1.2	100.0	ZG
FR	8.7	6.0	0.9	30.7	3.6	18.8	10.7	5.6	2.0	8.0	3.3	0.3	1.3	100.0	FR
SO	10.4	6.0	1.7	27.5	3.9	16.1	13.7	6.3	1.4	5.6	3.6	2.3	1.6	100.0	SO
BS	4.5	7.2	0.4	18.3	7.2	25.8	17.5	3.1	5.1	3.3	1.7	4.0	1.9	100.0	BS
BL	11.1	5.0	0.7	28.9	3.7	15.7	13.6	6.0	2.4	7.5	1.6	2.9	0.9	100.0	BL
SH	8.8	6.5	0.8	24.2	4.3	19.2	17.9	6.4	1.5	5.3	2.9	1.1	1.1	100.0	SH
AR	12.6	4.2	0.7	24.0	2.8	20.7	12.5	8.1	1.1	9.2	2.0	0.8	1.2	100.0	AR
AI	11.2	8.0	2.6	32.4	2.8	17.5	9.1	5.1	1.2	8.6	5.5	-5.4	1.1	100.0	AI
SG	8.8	5.5	0.8	28.6	4.1	20.0	13.4	6.0	1.3	6.8	2.2	0.5	1.9	100.0	SG
GR	7.9	7.0	1.2	22.1	3.1	18.1	7.0	10.4	2.1	8.1	12.9	-1.0	1.1	100.0	GR
AG	10.3	5.2	0.6	30.7	3.3	18.0	10.7	7.4	1.7	7.1	2.2	0.4	2.2	100.0	AG
TG	9.6	6.5	0.8	29.3	3.4	17.2	12.6	6.6	1.1	6.5	3.8	0.4	2.2	100.0	TG
TI	11.1	6.8	0.6	21.5	4.6	17.3	15.7	6.8	1.2	6.6	2.3	4.3	1.2	100.0	TI
VD	6.9	6.3	0.7	23.2	5.3	23.1	15.3	4.5	2.0	4.8	2.2	4.2	1.4	100.0	VD
VS	7.8	6.5	0.7	28.3	4.0	17.9	9.9	9.5	1.2	8.5	3.3	1.2	1.2	100.0	VS
NE	7.7	6.3	0.5	23.6	4.2	22.6	14.3	5.6	2.1	5.3	1.8	4.4	1.5	100.0	NE
GE	6.0	6.7	0.4	23.3	5.7	19.1	19.1	3.3	2.4	3.1	1.2	8.4	1.4	100.0	GE
JU	8.2	5.8	1.1	28.2	4.0	25.5	14.4	5.3	0.9	3.0	4.2	-1.5	0.9	100.0	JU
CH Total	8.3	6.7	0.7	25.2	4.3	19.6	14.9	5.0	2.2	5.6	2.8	3.0	1.6	100.0	CH

Quelle: Eidgenössische Finanzverwaltung, Öffentliche Finanzen der Schweiz 1994, Bern, 1996, S. 126-129, eigene Umrechnung.

6. Politisches Umfeld

Im Jahre 1996 fanden im Kanton Freiburg die Wahlen für das Kantonsparlament und die Kantonsregierung statt. Die sichtbaren Veränderungen blieben gering (vgl. die Tabellen 18 und 19 sowie die Abbildungen 10 und 11). Im Parlament setzte sich der jahrzehntelange Trend zugunsten der nichtbürgerlichen Parteien langsam fort, während sich in der Regierung nur zwei Sitzverschiebungen innerhalb der beiden Lager ergaben.

Die wirtschaftliche Einsicht hat in Regierung und Parlament durch diese Änderungen jedenfalls nicht zugenommen, wie man vor, aber eben auch nach den Wahlen an der politischen Reaktion vor allem auf die Fälle Novartis und Cardinal sehen konnte, die auch das ganze Ausmaß von wirtschaftlichem Unwissen und Wirtschaftsfeindlichkeit in den Medien und in der Öffentlichkeit offengelegt haben. Der Imageschaden für den Kanton dürfte zumindest im Inland groß gewesen sein und konkrete Konsequenzen haben. Im Ausland wird man diese Affären direkt weniger zur Kenntnis genommen haben; aber Standortkonkurrenten werden es kaum unterlassen, ausländische Interessenten für eine Niederlassung in der Schweiz auf diese Vorkommnisse hinzuweisen. Zugunsten kurzfristiger populistischer Profilierung sind die mühsam erarbeiteten Imagegewinne eines Vierteljahrhunderts aufs Spiel gesetzt worden.

Neueste Untersuchungen zeigen, daß die langfristige Verlässlichkeit und damit auch Vorhersehbarkeit des staatlichen Handelns eine der wichtigsten Standort-eigenschaften ist und einen wesentlichen Beitrag zur Erklärung des Wirtschaftswachstums leistet.⁸ Daß dies nicht nur auf nationaler, sondern auch auf kantonaler Ebene gilt, zeigt eine historische Fallstudie über den Kanton Zug.⁹ Politik, Medien und Öffentlichkeit in Freiburg tun sich generell schwer mit der Aufnahme solcher Erkenntnisse, welche bisherige Ansichten und Vorurteile in Frage stellen. Eine zweckmäßige und langfristig verlässliche Entwicklung der Freiburger Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik im allgemeinen und der Steuerpolitik sowie der Wirtschaftsförderung im speziellen ist daher kaum zu erwarten. Das politische Umfeld bleibt vergleichsweise ungünstig und vor allem unzuverlässig.

⁸ Vgl. A. Brunetti, G. Kisunko und B. Weder, Institutional Obstacles to Doing Business, Policy Research Working Paper 1759, World Bank, 1997 sowie dieselben, Credibility of Rules and Economic Growth, Policy Research Working Paper 1760, World Bank 1997.

⁹ M. van Orsouw, Das vermeintliche Paradies, Zürich 1995.

Tabelle 18: Zusammensetzung des Freiburger Grossen Rats (Parlament)

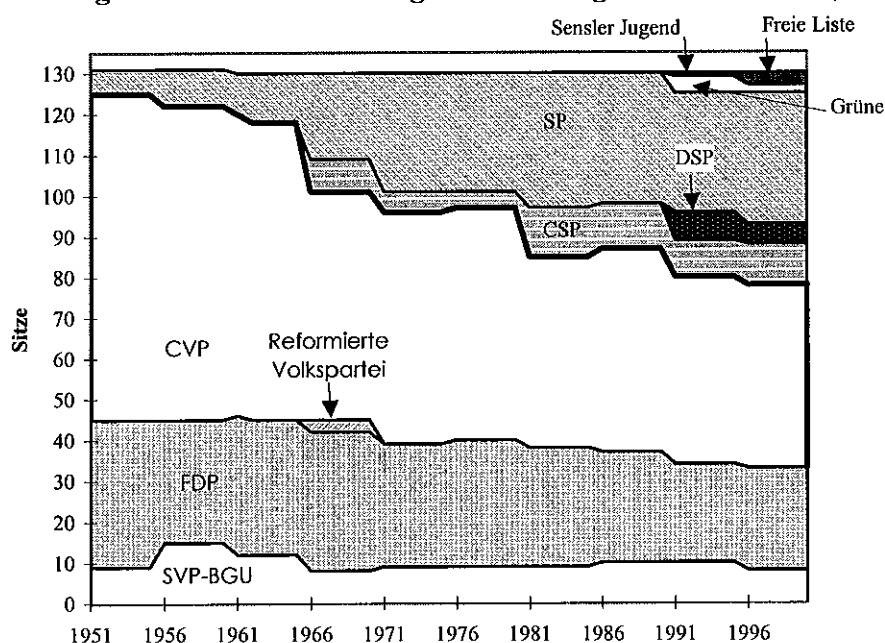
Partei	1951	1956	1961	1962	1966	1971	1976	1981	1986	1991	1996
SVP-BGU	9	15	12	12	8	9	9	9	10	10	8
FDP	36	30	34	33	34	30	31	29	27	24	25
Reformierte Volkspartei	0	0	0	0	3	0	0	0	0	0	0
CVP	80	77	74	73	56	57	57	47	50	46	45
Zwischensumme: "bürgerliche" Parteien	125	122	120	118	101	96	97	85	87	80	78
CSP	0	0	0	0	8	5	4	12	11	9	10
DSP	0	0	0	0	0	0	0	0	0	7	5
SP	6	9	10	12	21	29	29	33	32	29	32
Grüne	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4	2
Sensler Jugend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0
Freie Liste	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3
Zwischensumme: "nicht bürgerliche" Parteien	6	9	10	12	29	34	33	45	43	50	52
Total	131	131	130	130	130	130	130	130	130	130	130

Anmerkungen: 1962 - Änderung der Sitzverteilung nach Rekurs.

„Bürgerlich“ bedeutet im Kanton Freiburg nicht ohne weiteres „marktwirtschaftlich“ oder „entwicklungsfreundlich“. Große Teile der CVP (auch nach Abspaltung der CSP) und der SVP sind weder das eine noch das andere, sondern verharren in einer vorweltwirtschaftlichen Mentalität. „Bürgerlich“ wird man am ehesten als „besitzstandsorientiert“ und „nicht bürgerlich“ als „umverteilungsorientiert“ charakterisieren.

Quelle: Statistik des Kantons Fribourg, 1993, S. 516 und NZZ, 19.11.1996, Nr. 270, S. 13

Abbildung 10: Zusammensetzung des Freiburger Grossen Rats (Parlament)



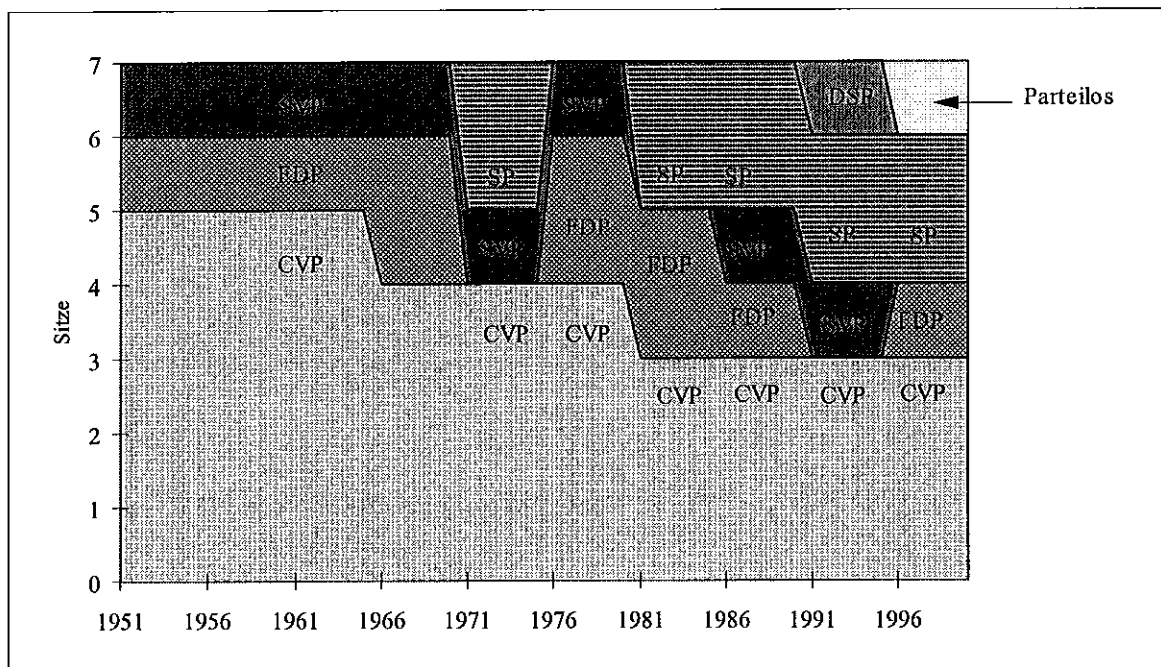
Quelle: Tabelle 18.

Tabelle 19: Zusammensetzung des Freiburger Staatsrats (Regierung), Sitze pro Partei

Partei	1951	1956	1961	1966	1971	1976	1981	1986	1991	1996
CVP	5	5	5	4	4	4	3	3	3	3
FDP	1	1	1	2		2	2	1		1
SVP	1	1	1	1	1	1		1	1	
bürgerlich	7	7	7	7	5	7	5	5	4	4
SP					2		2	2	2	2
DSP									1	
parteilos										1
nicht bürgerlich					2		2	2	3	3

Quelle: Staatskalender des Kantons Freiburg, verschiedene Jahrgänge, NZZ, 9.12.96, Nr. 287, S. 13.

Abbildung 11: Zusammensetzung des Freiburger Staatsrats (Regierung)



Quelle: Tabelle 19.

Bisher in dieser Reihe erschienene Hefte

- Henner Kleinewefers, Das letzte Jahr der DDR, 75 S., 1990
- Henner Kleinewefers, Das Ende der Sowjetunion, 57 S., 1991
- Henner Kleinewefers, Rumänien, 121 S., 1992
- Henner Kleinewefers, Aufsätze zur schweizerischen Agrarpolitik, 118 S., 1992
- Pia Stebler, Studienverlauf an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg, 105 S., 1992
- Henner Kleinewefers, Die Löhne an der Universität Freiburg, 38 S., 1993
- Pia Stebler (unter Mitarbeit von Claus Bornholt), Studienabbruch an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg, 106 S., 1993
- Bruno Jeitziner und Henner Kleinewefers, Dualismus, Pluralismus oder Monismus der Steuerungssysteme ? 38 S., 1994
- Pia Stebler, Überlegungen zur Studienreform an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg aus theoretischer und praktischer Sicht, 67 S., 1994
- Jens Schadendorf, Take-Off Prozesse in Ostasien, 96 S., 1995
- Henner Kleinewefers, "Verwesentlichung" der Politik durch Einschränkung der direkten Volksrechte ? 49 S., 1995
- Bruno Jeitziner, A Reaction Function Study for the Swiss National Bank, 74 S., 1995
- Henner Kleinewefers, Freiburg: Die neue Stagnation, 60 S., 1995
- Bruno Jeitziner, Deficits and Money Growth: Empirical Evidence For Switzerland, 38 S., 1995
- Henner Kleinewefers, Der Verfassungsentwurf 1977 - Ein Beitrag zur Vernehmlassung aus ökonomischer Sicht, 24 S., 1996 (Nachdruck von 1977)
- Henner Kleinewefers, Der Verfassungsentwurf 1995 - Ein Beitrag zur Vernehmlassung aus ökonomischer Sicht, 53 S., 1996
- Bruno Jeitziner, Elections and Monetary Policy: Is there a Political Monetary Cycle for Switzerland? 28 S., 1996
- Bruno Jeitziner, The Executive Central Bank Relationship: The Case of Switzerland, 53 S., 1996
- Henner Kleinewefers, Neue Warnsignale für die Freiburger Wirtschaft - Antworten an die Kritiker des Berichts von 1995, 27 S., 1996
- Bruno Jeitziner, Legislative Influence on Monetary Policy? The Case of Switzerland, 70 S., 1996
- Henner Kleinewefers, Erfolgsbedingungen regionaler Entwicklung - Kritisches und Konstruktives zur kantonalen Wirtschaftsförderung, 29 S., 1997
- Bruno Jeitziner and Tobias Hohl, Measuring Political Preferences: Ratings for Members of the Swiss National Council, 35 S., 1997
- Tobias Hohl und Bruno Jeitziner, Parlamentarierratings 1975 - 1995, 116 S., 1997
- Henner Kleinewefers, Die Freiburger Wirtschaft am Ende der Neunziger Jahre: Zurück zum Start, 33 S., 1997